

Eigentlich gehörte die Einraumwohnung in jüngerer Zeit zum Konzept der klassischen Moderne. Weiter zurück findet man diese Wohnidee – meist als Ausdruck materiellen Mangels – in allen Kulturen. Die gebürtige Französin Sylvie Sabatier hat in ihrem Ferienhaus ganz im Westen von Mexiko eine Tugend daraus gemacht – und gleich mehrere Pavillons entworfen. Dieser hier beherbergt das Wohnen und Kochen, unter dem traditionellen „Palapa“-Dach, das hier am nördlichen Wendekreis der Sonne aus Palmwedeln geflochten wird.

HEILIGE HACIENDA

IN TODOS SANTOS AUF DER MEXIKANISCHEN HALBINSEL BAJA CALIFORNIA SUR HAT SICH DIE FRANZÖSIN SYLVIE SABATIER IHRE IDYLLE FERN VOM ALLTAG GESCHAFFEN – UND FÜR JEDEN RAUM EIN EIGENES HAUS ERDACHT

TEXT: REINHARD RENGER FOTOS: ANDREAS VON EINSIEDEL

„Spontane Entscheidungen können auch schief gehen“, sagt Sylvie Sabatier-Lanzenberg, „aber wir, wir hatten Glück!“ Und deshalb erzählt die später berufene Interior Designerin umso lieber von ihrem mexikanischen Abenteuer. „Ich hatte es satt, immer von New York nach Los Angeles zu pendeln, um meinen Mann Christophe zu sehen, also verkaufte ich dort meine Wohnung und zog nach Kalifornien.“ Will sagen: Es war ein wenig Geld in der Tasche, als sie mit ihrem Partner einen Wochenendtrip gen Mexiko machte. „Wir hatten gehört, dass es im Süden der Halbinsel Baja California einen kleinen Ort gibt mit echtem Kolonialcharme, der noch nicht vom Tourismus verfremdet ist, Todos Santos, ein Surferparadies direkt am Meer. Weil das Wetter nicht so toll war, lagen wir nicht am Strand, sondern haben uns umgeschaut. Auf dem Rückflug nach L.A. war ich bereits stolze Besitzerin von 5000 Quadratmetern Mexiko, bewachsen mit Zuckerrohr, Mango- und Avocadobäumen.“





Kontraste zwischen den Materialien beleben die Szenerie. Am Boden des Küchen- und Wohnhauses hat die Gestalterin Betonstrich gießen und polieren lassen. Auch die Theke und Einbauten sind aus Beton – als moderner Gegensatz zu massiven Holztüren und dem kunstvoll geflochtenen Palmendach, das im trockenen Klima erst nach 20 Jahren erneuert werden muss.

Ein besonders schönes Exemplar steht heute im Zentrum ihres privaten Mini-Resorts, das inzwischen aus vier Gebäuden gebildet wird. Hinzu kommt noch das Haus für ein mexikanisches Ehepaar, das in Todos Santos nach dem Rechten sieht. Sylvie verbringt vier oder fünf Monate des Jahres in ihrem Refugium, unweit des historischen Kerns eines kleinen Kolonialstädtchens mit gerade einmal 4000 Einwohnern. „Mein Mann und ich, wir arbeiten selbst für Magazine und die Werbung. Deshalb besaß ich auch eine dicke Mappe, in der ich Wohnreportagen aus Zeitschriften wie Coté Sud, AD oder Marie Claire Maison gesammelt

hatte“, erinnert sich die Französin, die in Nizza geboren wurde. Die Liebe zum Meer liegt ihr also im Blut. Jetzt ist es der Pazifik, der in Todos Santos immer für eine kleine Brise sorgt. So ist auch die heiße Jahreszeit an dem Ort erträglich, der genau auf dem nördlichen Wendekreis der Sonne liegt.

„Ich wollte damals keinen Baum für unser Haus fällen lassen“, erzählt Sylvie, „wir haben einfach drum herum gebaut.“ Stilistisch war die ehemalige Plantage dagegen eine echte Tabula rasa. Wie könnte es aussehen, das



Der Essplatz wirkt schlicht und südlich. Das liegt nicht nur an den Palmen, die im Hof zu erkennen sind, sondern auch an den puristischen Oberflächen. Einfacher Putz, mit und ohne Pigment, Eisenstühle und ein selbst entworfener Eisentisch, dessen Fläche aus den traditionellen, mexikanischen Zementkacheln gebildet wird.

künftige Feriendomizil? Sylvie stöberte in ihrem Zettelkasten. Besonders gefielen ihr Häuser in Marokko und Griechenland mit ihrer Schlichtheit, in denen auch die Nähe zum Strand sichtbar wurde. „Auch auf meinen Reisen fand ich viele Anregungen – und Materialien. Zum Beispiel die bunten Ikatstoffe aus Bali. Damals wusste ich noch gar nicht, dass sie einmal in meinem Haus eine Rolle spielen würden.“ Geschweige denn, dass Sylvie dieses Refugium sogar selbst entwerfen würde als Architektin, ganz ohne Ausbildung. Aber die großzügige Bürokratie in Mexiko machte es möglich.

„Ich zeichnete Skizzen und übertrug sie in 3D in den Computer; und schon gingen die Handwerker ans Werk“, erinnert sich die Bauherrin. „Es hat sich als sehr gute Entscheidung erwiesen, am Ende die vielen Beispiele aus der ganzen Welt aus den Magazinen wieder zu vergessen und uns lieber im Ort umzuschauen.“ Dort fand Sylvie einen Baustil, der sich in dem Klima über Generationen bewährt hatte. Traditionell werden dort die Häuser aus Ziegelsteinen errichtet und die Fassaden nur verfugt und nicht verputzt. Typisch für den mexikanischen Kolonialstil auf Baja California Sur sind auch die einfachen Dächer – aus kunstvoll



In Sylvies Schlafzimmer hängt ein großes Gemälde des mexikanischen Künstlers Eeva, mit seinen starken Farben fast der einzige Schmuck in dem entspannten Interieur. Zementfliesen am Boden, Eisenfenster und eine Palette zwischen Weiß und Grau; diese Harmonie liebt die französische Stylistin, wenn sie aus ihrer lauten Wahlheimat Los Angeles anreist. Grün und Creme bestimmen dagegen die Farben in einem Gästezimmer, in dem bis zu drei Personen schlafen können – das eigene Bad ist in dem frei stehenden Ziegelpavillon natürlich inbegriffen!

verflochtenen Palmwedeln. „Palapa“ heißt diese zum Raum hin offene Variation zum Thema Reetdach. „Hier in dem beinahe Wüstenklima mit wenig Niederschlag werden diese nachhaltigen Konstruktionen immerhin zwanzig Jahre alt, bevor die Arbeiter wieder flechten müssen“, erklärt Sylvie Sabatier. Vieles hat sie den lokalen Kräften zu verdanken, die perfekt und bezahlbar arbeiteten. In kurzer Zeit entstand so das zentrale Haus, in dem ein großer Wohnraum durch die offene Küche ergänzt wird. Im Blick ist auch der freie Giebel, der an eine archaische Hüttenkonstruktion erinnert.

Hier wirkt alles organisch und ist gleichzeitig bestens durchdacht. Wie das Mobiliar. Die meisten Möbel sind fest eingebaut und wurden wie der Boden aus poliertem Beton gefertigt. Die offenen Wandregale und Küchenschränke, der Tresen und die Arbeitsfläche, selbst die große Sitzinsel

im Mittelpunkt des Gebäudes sind alles andere als mobil – stattdessen allerdings sehr robust im maritimen Klima. Für die funktionale Bequemlichkeit und optische Reize sorgen zahlreiche Kissen, die mit besagten Stoffen aus Bali bunt bezogen sind. Vollendet wird der kultivierte Strandhausflair durch die bodentiefen Fenster mit Eisenrahmen. „Die Schmiede sind hier wäre Künstler“, sagt die Französin mit der Greencard. „Weil ich hier keine Gartenmöbel fand, habe ich sie mir einfach aus Eisen nach meinen Plänen schmieden lassen. Vielleicht entwickle ich daraus noch eine Kollektion.“ Improvisationstalent bewies sie auch bei den Tischen. In den Schlaf- und Gästezimmern wurden die traditionellen, leuchtend farbigen Zementkacheln aus Mexiko verlegt, genauso wie in den jeweils angrenzenden Badezimmeren. „Natürlich blieben einige übrig, die bilden jetzt Tischplatten in einem Metallrahmen“, erklärt die stolze Gestalterin.



Marokko oder Griechenland? Der Wohnstil am südlichen Mittelmeer fiel Sylvie Sabatier zuerst ein, als sie an die Gestaltung ihres mexikanischen Ferienhauses dachte. Einiges von diesem Geist lässt sich heute nachspüren, zum Beispiel in den hellen Bädern mit ihren Becken und Wannen aus Beton. Im zweiten Gästepavillon verhindert eine hüft-hohe, umlaufende Bemalung der Wand im gleichen Himbeerton der Zementfliesen eine unangenehme Sterilität. Hierhin möchte man sich gerne zurückziehen!

Warum aber gleich vier einzelne Gebäude, die in ihrer einfachen Würzelform dicht an dicht auf dem dicht bewachsenen Anwesen verteilt sind? „Ich schätze sehr die Privatsphäre und es macht eben einen Unterschied, ob ich erst ein Gebäude verlassen muss, um in einen anderen Raumbereich zu kommen“, sagt Sylvie, deren Idealvorstellung des gemeinsamen Wohnens sich auch dank des wohltemperierten, regenarmen Klimas an der Südspitze der schmalen Halbinsel ganz im Westen Mexikos realisieren ließ. „Man kommt hier ganz ohne Heizung und Air Conditioning aus. Wir haben nur Deckenventilatoren aufgehängt“, erklärt die Stylistin. Beruflich hat sie im Fashionbereich begonnen, zuerst für europäische Magazine, dann – in ihren fünfzehn New Yorker Jahren – vermehrt für amerikanische. „Mittlerweile macht mir das Einrichten allerdings viel mehr Spaß“, bekennt Sylvie, die beim Bau des eigenen Domizils in Mexiko viele Erfahrungen gesammelt hat.

„Als ich damals, Mitte der Neunziger, plötzlich Landbesitzerin in Mexiko geworden war, dachte ich mit meinem Mann zuerst an einen Wohn- und einen Schlafpavillon. Aber sehr schnell wurde uns klar, dass man hier im Paradies oft Gäste haben wird. Es sind ja nur zwei Flugstunden hier hinunter und Christophe hat zwei Söhne.“ Also wurden schon wenige Monate später wieder Pläne gezeichnet und die Handwerker bestellt. Erst eins, dann kam das zweite Schlaf- und Gästehaus hinzu. Und vor drei Jahren gönnte man sich





Das Leben in Mexiko findet häufig draußen statt. Wenn es nicht zu heiß ist, findet man unter der Veranda einen leichten Schatten und kann direkt vor der Küche frühstücken. Die Ziegelarchitektur orientiert sich an dem Kolonialstil von Todos Santos, dessen gut erhaltenen historischen Kern man in wenigen Minuten zu Fuß erreicht.

den Luxus vom eigenen Pool, ein lang gestrecktes Bassin, das mit typischen grünen und blau gebrannten Kacheln gefliest ist. „Ich plante tapfer und dachte mir, ein kleines Badehaus am Ende wäre praktisch für die Schwimm- und Gartenutensilien, heute befindet sich dort mein schönstes Schlafzimmer“, schwärmt die bekennende Anhängerin eines work in progress. Schritt für Schritt entstand ihre außergewöhnliche Hacienda. Wer möchte, kann sich jetzt bei offenen Fensterflügeln in einem weißen Bett räkeln und auf



die Wasseroberfläche des Schwimmbeckens schauen. Zum Meeresstrand läuft man 15 Minuten, sogar an Weihnachten ist das Wasser warm genug zum Schwimmen. Das historische Zentrum von Todos Santos liegt nur 500 Meter entfernt. Eigentlich stehen auch die Plantagen in direkter Nachbarschaft zum Verkauf, aber die Wirtschaftskrise ließ bislang alles beim Alten: Mango- und Avocadobäume, Zuckerrohr; sie wachsen hier, weil der Ort mit seinen ergiebigen Quellen eine kleine Oase ist, hier unten an der trockenen Pazifikkü-



Ein Haus folgte auf das nächste, und seit kurzem gibt es auf der Hacienda von Sylvie Sabatier auch einen formidablen Swimmingpool. Das Gebäude an seinem Ende hatte die gebürtige Niçoiserin anfangs als Abstellkammer konzipiert. Inzwischen hat es sich zu ihrem meist geliebten Schlafhaus entwickelt, aus dem man vom Bett direkt aufs Wasser schauen kann.

ste. Inzwischen kann man Sylvies Haus auch wochenweise mieten – das hilft den Besitzern beim Unterhalt ihres immer größer gewordenen Anwesens. Wie schwer ist Sylvie dieser Schritt gefallen? „Naja, ich unterhalte mich vorher schon länger mit Interessenten, die ich noch nicht kenne, und räume meine privaten Sachen vor jeder Vermietung aus dem Weg. Aber ich habe ja Omar und Jessica, mein ansässiges Ehepaar, direkt am Ort. Die passen auf und geben Hilfestellung.“ Wenn Sylvie und Christophe, übrigens ebenfalls ein

gebürtiger Franzose mit Vorfahren im Elsass, dann wieder anreisen, ist ihre Intimität mit wenigen Handgriffen wieder hergestellt. „Los Angeles ist eine harte Stadt und ich bin eigentlich ein sehr rationeller Typ. Dass ich damals so verrückt war und einfach dieses Land gekauft habe, das sollte ich keinen Augenblick bereuen. Hier unter dem weiten Sternenhimmel ist die laute Zivilisation sofort vergessen“, sagt Sylvie – und wird sicher weiterplanen.



Es war einmal eine Plantage in Mexiko. In der wuchsen Mango- und Avocadobäume. Bis eine Französin kam und zwischen den Stämmen Häuser errichten ließ. Sie verstecken sich im subtropischen Grün und bilden zusammen ein privates Mini-Resort im malerischen Todos Santos, das man auch wochenweise mieten kann.



1. Wahl für Strandverliebte.

Spontan in den Urlaub –
zu 163 Zielen weltweit.



airberlin.com
Your Airline.